

Das kirchliche Leben unseres großen Landes schuf während seiner jahrhundertelangen Existenz viel Schönes auf dem Gebiete der Architektur, der Musik und des Kunstgewerbes und manifestierte sich vielleicht in besonderer Schönheit und in besonderem Ausdruck in den Denkmälern unserer Ikonomalerei vom 12. bis zum Beginn des 17. Jahrhunderts. Indem die Sowjetregierung die ungeduldigen Äußerungen der energischsten Bekämpfer der Religion zu mildern sucht, ohne jedoch dadurch eine besondere Unterstreichung der »Schönheiten« des vergangenen religiösen Lebens zu propagieren, hält sie es nicht nur für ihre Pflicht, jede Art von Vernichtung wirklich wertvoller historischer und ästhetischer Denkmäler der religiösen Vergangenheit zu verhindern, sondern sie hat es ermöglicht, sowohl Konservierungsmaßnahmen zu ergreifen, als auch wissenschaftliche Restaurierungen vorzunehmen, über die eine der Hauptarbeiter auf diesem Gebiete, J. E. Grabar, in seinem Aufsatz berichtet.

Gerade in den schweren Jahren dieses ersten Dezenniums nach der großen Umwälzung ist es gelungen, eine gewaltige Arbeit auf dem Gebiete der Schaffung von Methoden zu leisten, die tatsächlich eine gute Konservierung gewährleisten — auf dem Gebiet einer vorsichtigen und wahrheitsgetreuen Restaurierung der Vergangenheit, nicht im Sinne der Erneuerung, sondern ausschließlich im Sinne einer Wiederherstellung der ursprünglichen Formen. Dadurch ist es gelungen, solche Seiten der Kunstgeschichte aufzuschlagen, die nicht nur für unser Land, sondern auch für die ganze Welt von Bedeutung sind und die, bisher zusammengeklebt und vergilbt, erst jetzt wieder gut leserlich geworden sind.

Das Volksbildungskommissariat der RSFSR hält es bereits heute für zweckmäßig, in einer praktisch zulässigen Form einige Ergebnisse dieser Restaurierung, dieser Erforschung der ganzen eigenartigen plastischen Welt einer fünfhundertjährigen Entwicklung der religiösen Malerei zu